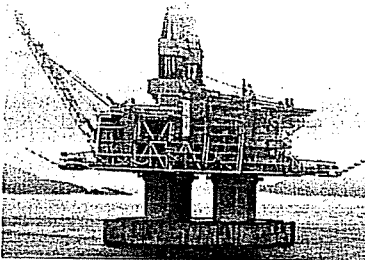
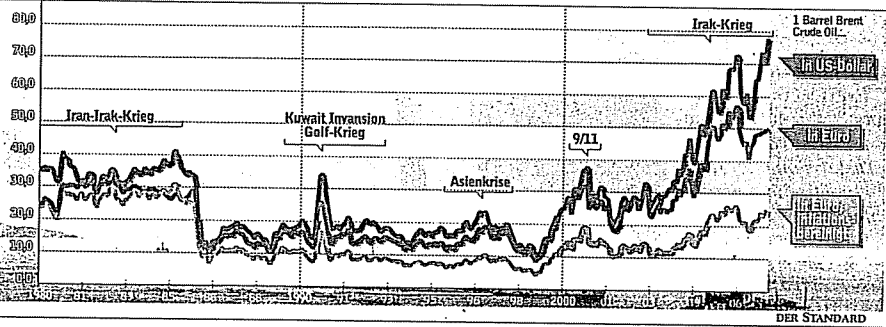


Ölpreise seit 1980



Quelle: IHS



DER STANDARD

# Spritpreise rasen auf Rekord zu

**Der Ölpreis springt von einem Rekordniveau zum nächsten. Am Freitag kostete ein Fass Leichtöl in den USA erstmals mehr als 90 Dollar. Auch Sprit und Heizöl werden teurer.**

Günther Strobl

Wien – Der Ölpreis nimmt auf dem Weg nach oben eine Hürde nach der anderen. Am Freitag war die 90-Dollar-Marke dran. Mit 90,07 Dollar (62,99 Euro) je Fass (159 Liter) kostete US-Leichtöl in New York so viel wie noch nie. Im weiteren Verlauf gab der Ölpreis auf knapp 89 Dollar nach. Der Preis für die in Europa maßgebliche Nordseesorte Brent war mit 84,52 Dollar je Fass auch rekordverdächtig hoch. „Das ist komplett überzogen, die Preise sind fundamental nicht gerechtfertigt,“ sagte die Ölexpertin der Deka-Bank in Frankfurt, Sandra Ebner, dem STANDARD. Die „Übertreibung nach oben“ könnte aber

schon bald in eine „Übertreibung nach unten“ münden. Ebner: „Wenn sich herausstellt, dass der Winter auf der nördlichen Welthälfte doch nicht so kalt wird und auch die Situation an der türkisch-irakischen Grenze nicht weiter eskaliert, könnten die Preise rasch auf 80 Euro oder tiefer fallen.“

Derzeit setzt aber die Mehrzahl der Fonds noch auf steigende Preise. Am kommenden Mittwoch werden neue Daten über die Lagerbestände in den USA erwartet; sollten diese niedrig bleiben, könnte es neuerlich einen Preisschub nach oben geben. Ein Überspringen der 100-Dollar-Marke, mit dem manche Analysten in absehbarer Zeit rechnen, erwartet Ebner so schnell aber nicht. „Ich glaube, dass die Preise bald drehen, 80 bis 83 Dollar je Fass wäre angesichts der gegebenen Angebots- und Nachfragesituation ein vertretbares Preisniveau.“

Trotz des Rekordhochs ist Rohöl inflationsbereinigt noch immer billiger als in den 1980er Jahren (siehe Grafik).

Die jüngsten Preissprünge bei Rohöl haben auch die Treibstoffpreise nach oben ge-

drückt. Insbesondere der Preis für Diesel ist in Österreich mit 1,066 Euro je Liter nicht mehr weit weg von den 1,099 Euro – dem Rekordpreis vom 28. September 2007. In den vergangenen acht Tagen hat sich der Preis für Diesel um 1,8 Cent oder 1,7 Prozent je Liter verteuert. In Rotterdam, dem wichtigsten Rohöl- und Pro-

duktenplatz Europas, hat sich Diesel im selben Zeitraum um 4,0 Prozent (in Dollar) bzw. 3,1 Prozent (in Euro) verteuert. Der starke Euro hilft somit, die Auswirkungen des hohen Ölpreises in Europa zu lindern.

Auch die Heizölpreise sind empfindlich gestiegen. Kosten 100 Liter Heizöl vor einem Jahr noch knapp 68 Euro, sind

für dieselbe Menge jetzt schon 74 Euro zu zahlen.

Aufwind spürt angesichts der hohen Rohölpreise die Pelletsbranche. Nach der Krise im Vorjahr haben sich die Kosten für das komprimierte Feuerholz im Jahresabstand um 30 Prozent reduziert. „Wir befinden uns derzeit auf dem Niveau vom Jahr 2000“, sagte der

Chef des Österreichischen Biomasse-Verbandes, Heinz Kopetz. Ein aktueller Preisvergleich zeige, dass Pellets derzeit um fast 50 Prozent billiger als Heizöl extraleicht sind. Ein durchschnittlicher Haushalt (Einfamilienhaus) erspare sich momentan im Jahr 900 Euro an Brennstoffkosten.

Kopf des Tages Seite 40

## „Agrotreibstoffe nutzen nur der Agroindustrie“

Kritiker: Verstärken Hunger in der Welt

Johanna Ruzicka

Wien – Kein einziges der Ziele, die mit Biosprit verfolgt werden, könnten auch eingelöst werden, meint Eric Holt-Giménez, Direktor des Food-First-Instituts in Oakland, USA. Laut ihm kristallisiere sich Biosprit zum „schrecklichen Fehler“ heraus, er plädierte bei einem Wien-Besuch auf Einladung der Grünen darauf, dass EU und USA ihre Beimischungsziele zu fossilem Treibstoff einfrieren. Außerdem will er „Biosprit“ mit „Agrosprit“ bezeichnet wissen, „da ‚bio‘ eine positive Erwartungshaltung auslöst, die der Benzin aus Mais, Zuckerrohr oder Rübe nicht erfüllt“.

Die Liste der Verfehlungen sei lang: Angeführt von den USA, die das große Geschäft mit dem nachwachsenden Treibstoff entdeckt hätten, würden in Lateinamerika Landenteignungen und Urwaldrodungen durchgeführt. „Die landlos gewordenen Bauern finden aber im Agrobusiness nicht genügend Jobs“, sagt Holt-Giménez. Hundert Hektar Land können in kleinbäuerlichen Strukturen 35 Menschen ernähren. Stellt man die Fläche auf Zuckerrohr um, sind es nur mehr zehn Personen, bei Palmöl zwei. „Das ist das Ende der kleinen Bauernschaft in Entwicklungslän-

dern.“ Bis 2025 könnten 1,2 Milliarden Menschen aufgrund dieser Entwicklung hungern; derzeit sind es 850 Millionen Menschen. In Brasilien und Kolumbien habe die Landenteignung bereits zu Massenprotesten geführt.

In den USA habe sich eine Lobby aus Saatgut-, Gentechnik-, Nahrungsmittel- und Ölproduzenten gebildet, die das Geschäft groß aufzögen. 88 große Ethanol-Fabriken seien geplant, die nicht mehr wie bisher im Eigentum von US-Farmern stünden und mittlerweile auch häufig nur mehr gentechnisch veränderten Mais als Rohstoff annehmen. Vorsitzender des Inter-American Ethanol Committee IAEC sei im Übrigen Jeb Bush, der Bruder des amtierenden US-Präsidenten.

Auch die CO<sub>2</sub>-Sparziele seien nicht zu erfüllen – und nicht nur, weil für die Energiepflanzen Urwälder weichen müssen. „Wenn man eine Ethanolfabrik mit Kohle betreibt, ist das keine CO<sub>2</sub>-arme Alternative.“

Der Grüne Landwirtschaftspracher, Wolfgang Pirkhuber, fordert angesichts steigenden EU-Importe, zum Beispiel bei Palmöl, dass ein Zertifizierungssystem eingeführt wird, das Umwelt- und Sozialstandards in Entwicklungsländern sicherstellt.

## DAS DÜRFEN SIE VON DER NEUEN BAWAG ERWARTEN:

Österreichs kürzeste Überweisungszeiten.

Die neue Bank.  
Die neue BAWAG.



EINE MARKE DER BAWAG PSK